



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12² 2 Rgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Mr. Oesterr. W'gr.
prämumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

Rundschau.

H-e Wenn man auf die Leipziger Principale blickt, muß man unwillkürlich an ein auf die Bourbonen oft angewandtes Sprichwort denken. Wie den Lesern dieses Blattes schon bekannt, ist seit längerer Zeit eine Preisaufhebungsbewegung unter den hiesigen Kollegen im Gange, welche in der am 21. März abgehaltenen Generalversammlung insbesondere eine Bedeutung erhielt, als der von einer Commission aufgestellte neue Tarif ohne Widerspruch von sämtlichen Anwesenden angenommen wurde. An den Verhandlungen der Generalversammlung Theil zu nehmen, war natürlich den Principalen freigestellt, ja man durfte erwarten, wenigstens durch die anwesenden Factore ihre Meinung zu vernehmen. Aber Nichts von alledem! — Ganz so wie bei unseren Rassenfreitigkeiten hat man die Gehülften vollständig ignoriert! — Man hat auf jene Wünsche gar keine Rücksicht genommen, zum Theil dieselben sogar mit Hohn zurückgewiesen! — Man hat den Gehülften vorgeworfen, daß sie nicht erst mit den Principalen verhandelt. Wir glauben den deutschen Buchdruckern darüber Aufklärung schuldig zu sein, warum die Leipziger Gehülften kein Vertrauen mehr zu Unterhandlungen mit ihren Principalen haben, und müssen in Folge dessen auf die jüngste Vergangenheit zurückgreifen. — Drei Jahre lang, sage drei Jahre, haben die hiesigen Sezer verhandelt, um einen Preisaufschlag von zwei Pfennigen pr. Tausend durchzusetzen; diese gütlichen Verhandlungen haben in den größten Druckereien zu keinem Resultate geführt, der 23- oder 24-Pfennigtarif blieb auf den Hausordnungen stehen! — Die Leipziger Kollegen haben seit länger als 24 Monaten mit ihren Principalen wegen der Gehülftenkassen unterhandelt, man hat erst alle billigen Wünsche ignoriert, man hat uns zu den äußersten Schritten, bis an die höchste Behörde getrieben, man hat uns maßregeln, maßregeln wegen einer Sache wollen, wo nicht etwa Einzelne, nein, wo jeder Einzelne von seinem Recht überzeugt war! Man hat die Entscheidung des hohen Ministeriums in engherzigem Sinn ausgelegt, man konnte bei gutem Willen die alten Kassen retten; ja den Abend vor der Delegirtenversammlung hatten die Gehülften den Herrn Genossenschaftsvorstand zu einer Besprechung eingeladen, in welcher die Vorstände der hiesigen Buchdruckervereine denselben die Ansichten der Gesamtheit behufs Aufstellung eines Programms zur Delegirtenversammlung mittheilen wollten; an 50 Gehülften waren erschienen: Der

Vorstand und Ausschuß der neuen Kasse, der Vorstand der Vertrauensmänner, der Vorstand des Fortbildungs-Vereins und die Statutencommission; aber der Vorsteher der Genossenschaft kam nicht, er hatte sich denselben Tag Abends 6 Uhr brieflich entschuldigt! — Haben sich die Leipziger Principale nicht systematisch um das Vertrauen ihrer Arbeiter gebracht? — Nicht Alle! — aber die Meisten! — Und bei den Meisten ist es am 24. März 1865 zu einer Klüftung seitens der Kollegen gekommen, auf welche jene Principale jedenfalls nicht rechneten. Doch ich bin nicht Leipziger Berichterstatter und wollte nur den Charakter der Bewegung kennzeichnen. Am meisten wird bei einer Preiserhöhung der Buchdrucker die deutsche Literatur gewinnen, denn fast alle die, jedem moralischen Menschen ansehnlichen Broschüren verdanken den billigen Druckerpreisen, die noch dazu Jahre lang creditirt werden, ihre Existenz. Ich stelle hier nicht eine graue Theorie auf, sondern verweise auf England. Seit dort die Sezer zu anständigen Preisen arbeiten (in London zu mehr als 5 Sgr. pr. Tausend n), sind auch die unanständigen Preiserzeugnisse verschwunden. Und wo und in welchen Officinen werden denn die Auswüchse der deutschen Schriftstellerei fabricirt? — Etwa bei Brockhaus, Teubner, Giesecke und Devrient u. c.? — Nein! Nur in den Anstalten, wo man zu Schleuderpreisen arbeitet. — In Burg bei Magdeburg sind von den letzten zwei Fabriken die Accorarbeitnehmer entlassen. Sämtliche Tuchmachergesellen und Spinner und ein großer Theil der Fabrikarbeiterinnen haben die Arbeit eingestellt, mit Ausnahme einiger Wenigen, welche durch die größte Armut gezwungen sind, auch unter der neuen Fabrikordnung weiter zu arbeiten. Diese haben mit Thränen in den Augen von ihren Kameraden Abschied genommen. Ein Theil der Frauen und Mädchen kämpft für sein gutes Recht so entschlossen wie die Männer. Alles ist bis jetzt auf gefeßlichen Weg und mit Ruhe durchgeführt worden. Die Arbeitsstühle der Accorarbeitnehmer stehen in sämtlichen Fabriken, mit Ausnahme der wenigen, welche die Fabrikordnung gar nicht eingeführt haben, still. — In England dauert der Kampf zwischen den Besitzern der Eisenwerke und ihren Arbeitern fort. Die meisten Eisenfabriken und Hütten des Königreichs liegen still und sollen, wie die Besitzer beschlossen haben, nicht eher wieder geöffnet werden, bis die Arbeiter sich einstimmig zur Annahme des um 1 Schill. per Tonne oder 10 pCt. verminderten Lohnes bereit erklären. In Süd-Staffordshire allein

sind 3000 Hochöfen, die noch am Sonnabend in voller Arbeit waren, jetzt kalt und 34 bis 35,000 Menschen aus ihrer Beschäftigung gestossen. Da sich sämtliche Fabrikherren dem abgeschlossenen Pakt angeschlossen haben, so sehen sich 70,000 Leute auf unbestimmte Zeit ohne Arbeit und Verdienst, und etwa 200,000 Menschen werden ihrer Subsistenzmittel verlustig gehen. Die Eisenarbeiter werden von fast sämtlichen Arbeitervereinigungen Großbritanniens unterstützt, indem dieselben sehr wohl begreifen, daß es hier der Zukunft des ganzen Arbeiterstandes gilt. Wenn aber die sociale Frage sich zu so ungeheueren, wenngleich blutlosen Conflicten entwickelt, treten die kleinen Bewegungen in vielen Ländern und Städten zurück. Auf der einen Seite sehen wir Tausende entschlossener Männer und Frauen, deren ganzer Reichthum ihre Arbeit ist, diesen ihren Reichthum opfern für ihre Brüder — auf der andern Seite stehen hundert Arbeitgeber, die ebenfalls Opfer bringen müssen, sich aber zu solchen ihren Arbeitnehmern gegenüber nicht entschließen können.

Wäre nicht der Friede so leicht? —

Die Arbeiterfrage in Deutschland.

I.

H-1 Unter diesem Titel werden wir, als Fortsetzung der im vorigen Quartal erschienenen Artikel: „Das Wohl der arbeitenden Klassen“, eine Darstellung derjenigen Manipulationen bringen, welche in Deutschland gemacht wurden, um die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern.

Durch das gegenwärtig herrschende Industriesystem entstehen eine Menge von Nachtheilen, welche bekämpft werden müssen und in der verschiedenartigsten Weise schon bekämpft worden sind. Zu diesen Nachtheilen ist zu zählen: 1) Die Beeinträchtigung der „ökonomischen Kräfte“ der Arbeiter, indem der auf das größtmögliche Minimum reducirte Lohn es nicht gestattet, für unvorhergesehene Fälle Etwas zurückzulegen, ebensowenig für die erforderliche Erziehung der Kinder Sorge zu tragen. 2) Die Vernichtung der „physischen Kräfte“, infolge mangelhafter Ernährung. 3) Beschädigung der „sittlichen Kräfte“, hervorgerufen durch Mangel an Aussicht auf Besserwerden, wozu noch kommt, daß die Arbeitgeber, in der Sucht, so schnell als möglich reich zu werden, zur Schleuderei, Schwinderei, Ausbeutung und Auszugaugung greifen, wodurch die Sittlichkeit auch der Arbeiter vernichtet wird. Diesen Nachtheilen entspringt selbstverständ-

lich noch 4) die theilweise Vernichtung der „geistigen Kräfte.“ Um alle diese Uebelstände zu heben, genügen einzelne Mittel nicht; es muß die ganze Bewegung in ein System gebracht werden. Ein solches System ist bis heute noch nicht gefunden. Alle Versuche, die gemacht worden sind, können nur als Mittel dienen, um daraus nach und nach etwas Ganzes zu schaffen. Es ist aber vor Allem nothwendig, daß der Arbeiter selbst diese verschiedenen Mittel kennen lernt, um diejenigen, welche er für praktisch hält, für sich auszubenten und so seinen Theil beizutragen zur Lösung der Frage. Aus allen diesen einzelnen Theilen wird dann ganz von selbst ein Ganzes sich ergeben.

Hauptächlich war es die Wohlthätigkeit, mit welcher man der immer mehr um sich greifenden Armuth entgegenwirken wollte. Die Wohlthätigkeit resp. die Armenpflege ist aber trotz aller Bemühungen auch heute noch ungelöst; es ist durchaus noch nicht entschieden, auf welche Weise sie geübt werden muß, um den angekrehten Zweck zu erreichen. Während die Einen sie als eine Verpflichtung des Staates betrachten, sind die Anderen der Ansicht, daß sie durch Privaten ausgeübt werden müsse. Und hieraus sind eine Menge von Einrichtungen entstanden, welche sich alle auf „Unterstützung von Hülfbedürftigen“ erstrecken, aber deshalb, weil der Begriff „hülfbedürftig“ ein sehr relativer ist, fast durchgängig ihren Zweck verfehlen. Alle diese Anstalten, mögen sie nun vom Staat oder von Privaten ausgehen, haben denn auch die Armuth nicht vermindert, sondern in gewissem Sinne vielmehr erhöht. Diese Einrichtungen wurden als etwas betrachtet, das Jeder als ein Recht beanspruchen zu können glaubte und überall da, wo sich eine neue Stiftung, ein neues Armenhaus aufthat, waren sofort eine Menge von Leuten da, die in denselben untergebracht werden wollten. Aber dies nicht allein. Durch Vermehrung dieser Anstalten wird, wie wir schon oben andeuteten, die „sittliche Kraft“ der Arbeiter erkötet. Es wird ein Sichgehenlassen und sorglos in den Tag-hinein-leben erzeugt, weil man in besonderen Unglücksfällen sich geschützt weiß. Es wird also durch die Wohlthätigkeit ein moralischer Tod erzeugt, dessen Folgen sich tagtäglich zeigen, und die eine der Hauptursachen der Ausbeutung und Ausfaugung Seitens vieler Arbeitgeber sind, ihnen wenigstens dieses profitable Geschäft erleichtern. Kranken- und Begräbnisvereine u. dergleichen gewissermaßen ebenfalls unter das Kapitel der Wohlthätigkeit, da diese Art von „Unterstützung“ nur eine theilweise ist. Die Bestimmungen dieser Institute sind zum größten Theile so beschränkender Art, daß sie nur einen ganz kleinen Theil der Armuth lindern können, und diesen nur in besonderen Fällen. In neuester Zeit beschäftigen sich einige Pfarrer, Schulmeister u. d. damit, Anstalten zu gründen, die durch eine regelmäßige Beschäftigung der Frauen und Kinder dem eigentlichen Ernährer einen Theil seiner Last abnehmen sollen. Abgesehen davon, daß dies unter allen Umständen einen Grund abgeben wird zur Schließung leichtsinniger Ehen und hierdurch zur Untergrabung der eigenen Verantwortlichkeit der Ernährer, so wird dadurch das Familienleben gründlich zerstört; die Frau wird verhindert, der Erfüllung ihrer häuslichen und mütterlichen Pflichten nachzukommen, und die Kinder werden beeinträchtigt in der Ausbildung ihrer Anlagen. Es wird somit das Uebel vergrößert, welches gegenwärtig hauptsächlich in England und zu einem großen Theil auch bereits in Deutschland Platz gegriffen hat und von dem der Präsident des internationalen Wohlthätigkeitscongresses in London 1862 sagte: „Bei Tausenden und Zehntausenden von Familien ist von dem gepriesenen Heimwesen nicht die Rede, vielmehr ist der Mann, das Haupt der Familie, nur als das Hauptschwein eines Schweinehofes zu betrachten.“ Einrichtungen, wie Kinderbewahranstalten, Beschäftigung von Frauen und Kindern in Fabriken, Findel- und Armenhäuser, Staats- und Privatwohlthätigkeit, wozu die Bettelerei zu rechnen ist, können also nicht zu den Mitteln zählen, welche zur Verbesserung der Lage der Arbeiter sich eignen,

sie werden nicht einmal im Stande sein, diese Lage nur zum Theil umzugestalten und wir werden demnach im Folgenden zur Musterung anderer gemachter Vorschläge übergehen.

Ueber den Satz fremder Sprachen.

II. Polnisch.

T-ka Die dritte Declination. Alle eigentlichen polnischen Neutra Substant. haben drei gleiche Casi: N., Ac. und V. Diese drei Casi endigen sich im Plur. auf a. — Die Neutra auf e, mię und o bedeuten insgesammt leblose Sachen, Ideen. — Die Neutra auf ę und tko bedeuten lebende Personen oder Thiere. Ohne Rücksicht auf die Lebendigkeit oder Leblosigkeit der Hauptwörter werden sie alle nach ihren Endungen e, ę, o declinirt.

Modell zur dritten Declination. Sing. N. zboże das Getreide, G. zboża, D. zbożu, Ac. und V. zboże, Instr. z zbożem, Loc. w zbożu. — N. zwierzę das Thier, G. zwierzęcia, D. zwierzęciu, Ac. und V. zwierzę, Instr. z zwierzęciem, Loc. w zwierzęciu. — N. prawo das Recht, G. prawa, D. prawu, Ac. und V. prawo, Instr. z prawem, Loc. w prawie. — N. imię der Name, G. imienia, D. imieniu, Ac. und V. imię. — Plur. N. zboża die Getreidearten, G. zboż, D. zbożom, Ac. und V. zboża, Instr. z zbożami, Loc. w zbożach. — N. zwierzęta, G. zwierząt, D. zwierzętom, Ac. und V. zwierzęta, Instr. z zwierzętami, Loc. w zwierzętach. — N. prawa, G. praw, D. prawom, Ac. und V. prawa, Instr. z prawami, Loc. w prawach. — N. imiona, G. imion, D. imionom, Ac. und V. imiona, Instr. z imionami, Loc. imionach. — Ebenso oblieze das Antlitz, wesele die Hochzeit, serce das Herz, pole das Feld, kazanie die Predigt, przykazanie das Gebot, zdanie die Meinung, pytanie die Frage, doświadczenie die Erfahrung. — Jagnię das Lamm, prosię das Ferkel, ciełe das Kalb, źrebę die Füllen. — Ziarno das Korn, bogaćtwo der Reichthum, słowo das Wort, drzewo das Holz, jarzmo das Joch, krzesło der Stuhl.

Wie aus vorstehendem Modell ersichtlich, geht der G. auf a und der D. auf u. — Der Loc. hat bei den Wörtern, welche sich auf e endigen, u, bei den auf ę ciu und die auf o haben alle e, jedoch mit einigen Veränderungen der Endbuchstaben, als: kolo das Rad, Loc. w kole; niebo der Himmel, w niebie; miasto die Stadt, w mieście; lato der Sommer, w lecie; jezioro der See, w jeziorze; żelazo das Eisen, w żelazie. Der G. Plur. wird so declinirt, wie in der zweiten Declination. Doch ist zu bemerken, daß man e in a verwandelt, als święto der Feiertag, G. Plur. święta, und daß die Silbe ie ganz wegfällt, als: żądanie das Verlangen, żądai; szczęście das Glück, szczęść.

Die Eigenschaftswörter endigen sich auf y, i für das männliche; a, ia für das weibliche und e, ie für das sächliche Geschlecht. Die männliche Endung y folgt nach harten Consonanten und nach den verstärkten Zwischenlauten, i aber nach weichen Consonanten.

Modell. Sing. Masc. N. piękny der schöne, G. pięknego, D. pięknemu, A. pięknego oder pięknym, V. pięknym, Instr. z pięknym, Loc. w pięknym. — Fem. N. piękna die schöne, G. und D. pięknej, A. piękną, V. piękną, Instr. z piękną, Loc. w pięknej. — Neutr.: N. piękne das schöne, G. pięknego, D. pięknemu, A. pięknę, V. pięknę, Instr. z pięknem, Loc. w pięknem. — Plur. Masc.: N. und V. piękni, G., A. und Loc. pięknym, D. pięknym, Instr. z pięknymi. — Fem. und Neutr.: N., A. und V. piękne, G. und Loc. pięknymi, D. pięknymi, Instr. z pięknymi.

Der Ac. auf ego wird nur zu dem Hauptworte gesetzt, welcher eine Mannsperson oder sonst etwas Lebendiges männlichen Geschlechts andeutet. Das y gehört für leblose Sachen, z. B. pięknego króla den schönen König, pięknym stół den schönen Tisch.

Bei der Vergleichung der Eigenschaftswörter gibt es drei Stufen: 1) der Positiv, z. B. bogaty szowiek ein reicher Mann, piękna kobieta eine schöne Frau, dobre dziecko ein gutes Kind. 2) Der

Comparativ, z. B. bogatszy człowiek ein reicherer Mann u. 3) Der Superlativ, z. B. najbogatszy człowiek der reichste Mann u. — Der Positiv bildet die andern Stufen und zwar meistens durch die Silbe s, die dem Comp. wird der Sup. durch die Versetzung der Silbe naj gebildet.

Nach sind folgende Regeln zu beobachten nothwendig: 1) Ohne Veränderung des Wurzellautes, bloß durch den Zusatz der Silbe szy, nach der Wegwerfung des y oder i werden die meisten comparirt, die vor der Silbe einen Vokal haben, und namentlich die Endung by, chy, dy, my, ni, py, ry, ty, wy, zy, z. B. słaby schwach, słabszy; kruchy mirbe, kruchszy; chudy mager, chudszy. — 2) Mit Veränderung des Wurzellautes durch Weglassung, Einschaltung und Verwandlung des oder der letzten Buchstaben vor dem y oder i, z. B. ki durch die Weglassung des k, wie cienki dünn, cien-szy; Endung ę durch Verwandlung des g in ż, wie ubogi arm, uboższy; Endung ły durch Verwandlung des l in ł, wie cały, całszy. Ferner die vor dem ły einen Consonanten haben, werfen ły weg und schalten die Silbe lej ein, z. B. ciepły warm, cieplejszy.

Correspondenzen.

Aus **Altenburg** ist uns die Nachricht neben warmer Anerkennung des Vorgehens der Leipziger Collegen zugegangen, daß die Besizer der dortigen Druckerei sich aus eigenem Antrieb entschlossen haben, die Satzpreise ihrer Officin entsprechend zu erhöhen.

§ **Berlin**. 27. März. Unsere auswärtigen Collegen müssen, wenn sie den S-Artikel in der vorletzten Nummer des „Corr.“ lesen, sonderbare Begriffe von dem Treiben der hiesigen Collegen, resp. des Buchdrucker-Gesellen-Vereins bekommen. Der Verfasser meint, weil einige bei uns gehaltene Vorträge auffälligerweise zuerst von der „Freuzzeitung“ und der „Norddeutschen“ gebracht worden, müssen wir unbedingt in das Lager der Conservativen übergegangen sein, müssen wir unbedingt auf dem politischen Standpunkte jener beiden Tagesblätter stehen. Einige Zeilen später aber beschuldigt er den Verein des Cassellanismus, wenigstens muß es so verstanden werden, denn der Verein hat ja die ihm per Antrag vorgelegte und vorgelesene Broschüre im Großen und Ganzen angenommen, folglich sich zu den von ihr ausgeprochenen Ansichten bekant. Wie paßt Feudalismus à la „Freuzzeitung“ und Socialdemokratismus à la Casselle zusammen? Der Herr Verfasser scheint sich dem modernen oberflächlichen verächtlichen Gewächse verschiedener sehr bekantter Parteizeitungen angeschlossen zu haben. Oder hat es der Herr Verfasser nicht so böse gemeint? Nun, das hätte er dazu sagen müssen. Nebenbei muß doch allen Vereinsmitgliedern und besonders den thätigeren und theilnehmenderen — und Artikelschreibern (wie der Herr Verfasser!) rechnen man doch gemeinhin gewiß mindestens zu den theilnehmenderen — bekant sein, daß unser Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein keine wirkliche Politik treibt, treiben will, daß er so zu sagen nur ein socialer Verein und speciell, wie der Herr Colleague wissen muß, ein Buchdrucker-Verein ist, der wiederum selbstverständlich und logisch richtig, ja wenn er außer seinem Titel kein Statut besäße, kaum etwas Anderes, als die Interessen seiner durch den Titel angegebenen Glieder, also Fachgenossen verfolgen und fördern kann. Es wäre sogar lächerlich, wenn ein solcher Fachgenossenschaft sich in hoher Politik ergäbe wollte. — Da nun aber die Förderung solcher Interessen, d. h. der Fachgenossen, sociale Bestrebungen sind und da ferner bei den bezüglichen Debatten und schriftlichen Auslassungen in einer solchen Frage, selbst bei der strengsten Scheidung, ein Anstreifen auf das politische Gebiet kaum zu vermeiden ist, so waren auch in unserer neuesten Broschüre die betreffenden politischen Reminiscenzen leicht erklärlich; nicht nur erklärlich, sondern auch berechtigt, denn die neuester Vorgänge in den angegriffenen Kreisen forderten dazu auf. Daß das angeregte Schriftstück nicht in Zedernmanns Sinn abgefaßt war, das ist doch bei einem Verein und bei einem solch großen, ganz natürlich. Auch ich bin nicht vollständig damit einverstanden, bescheide mich aber im Interesse der Gesamtheit gern. — Wir würden, um auf die vorzutragenden zurückzukommen, eben so bereitwillig den Bischof Ketteler aus Mainz uns seine Ansichten vorzutragen lassen, wie Herrn Karl Marx in London. Wir würden sie anhören und thun, was uns beliebt. Wir würden ruhig unsere neutralen Wege gehen und unsere selbstbewußten Ziele unberrührt verfolgen. Prüfst Alles, und das Beste befaßt. Das macht uns ja eben bei allen andern hiesigen Vereinen so verfaßt, gefürchtet und doch geachtet, daß wir uns nicht die politische Schablone mit ihrem vollen Demonstrationenapparat aufdrücken lassen, daß wir unparteiisch, unpolitisch und — praktisch sind. — Und das Alles sollte doch der Herr Verfasser wissen. Aber er scheint zu denjenigen zu gehören, die wenig oder gar

nicht den Verein besuchen, ja vielleicht gar nicht einmal Vereinsmitglieder sind, die aber dennoch über Vorkommnisse sich beklagen, gegen die sie sonst in öffentlicher Sitzung hätten schriftlich und mündlich ankämpfen können, und die sie bei vernünftiger Begründung möglicherweise verhindern konnten. Es gibt nun aber einmal Menschen, die gern etwas Appartees sein und haben wollen und gar zu gern — anstatt ihre Monitas an allein richtiger und nächster Stelle anzubringen — auf die Aussagen unzuverlässiger dritter und vierter Personen „zuverlässige“ Artikel zu schreiben meinen, und auf die Weise eine Dreierlichtbeleuchtung von Dingen geben, die direct in nächster Nähe und bei hellem Tage gesehen, sich ganz anders annehmen. — Nun solche Käuze muß es auch geben.

Freiburg im B., 19. März. Wie aller Orten in unserm Vaterlande regten sich auch hier die Buchdrucker-Gesellschaften, um ihre drückende materielle Lage zu verbessern. Eine aus Vertretern sämmtlicher hiesigen Officinen zusammengesetzte Commission erhielt den Auftrag, einen den Verhältnissen der Zeit entsprechenden Tarif auszuarbeiten, der dann mit wenigen Veränderungen in zwei Versammlungen sämmtlicher hiesigen Buchdrucker-Gesellschaften genehmigt und nebst einer entsprechenden Eingabe den Principalen vorgelegt beschloffen wurde. Der Tarif enthält eine Einführung der Preise von acht auf zehn Kreuzer pr. 1000 n, und die Eingabe wies in Zahlen nach, daß das Leben hier seit zehn Jahren um den dritten Theil kostspieliger geworden. So wurden denn beide, Eingabe und Tarif, vorgestern in allen Officinen zu gleicher Zeit den Principalen eingereicht, auf gestern Abend aber eine abermalige Versammlung der Gesellschafter einberufen, um über gewisse Schritte bei allfälliger eintretenden Eventualitäten sich zu besprechen, — und da gab's schon des Stoffes genug. Herr Herder, der Besitzer der größten hiesigen Officin, bekamt in babstlichen Ansehen durch frommes tugendhaftes Leben und Wegner jeden Fortschritts, hatte bereits von unserm Vorhaben Wind erhalten und einen Tarif ausgearbeitet, der die Satzpreise von acht Kreuzer auf neun Kreuzer oder weniger erhöhte. Am Tage nach der Eingabe versammelte er seine Gesellschafter um sich, hielt eine längere Ansprache an sie, in welcher er ihnen erklärte, daß er nicht auf den eingereichten Tarif eingehen könne, hingegen stets das Wohl seiner Leute im Auge habend, doch die Preise erhöhen wolle in eben angeführter Weise; er wolle jedoch durchaus keinen Druck auf sie ausüben, sie sollten ihren freien Willen haben (hoffentlich!), doch wer diesen seinen Tarif nicht bis Abend (eine Bedenkzeit von wenigen Stunden) unterschreibe, dem sei die Condition auf 14 Tage gekündigt. Der fromme Mann führte ferner an, daß er eher sein Geschäft verkaufen oder verpachten müßte, indem er mit den auswärtigen Geschäften nicht concurriren könne, so erhalte er z. B. von Bär in Leipzig die Druckarbeiten portofrei eben so, ja fast noch billiger geliefert, als er es selbst zu den alten Preisen zu liefern im Stande sei. Weiter wir nun auch noch einen Blick auf seine eigentliche Preisserhöhung; bisher wurde in den meisten Werken, die bei ihm gesetzt werden, auf jeden Bogen eine kleine Summe Entschädigung berechnet, die nun nach den neuen Preisen wegfällt; so kam es unter Anderm bei den geistigen Rechnungen vor, daß ein Setzer, der bisher für sein Werk per Bogen etwas über sieben Gulden erhielt, nun nach dem erhöhten Preistarif einen Gulden drei Kreuzer weniger per Bogen erhält; bei einem andern Setzer beträgt auf diese Weise die Erhöhung sechs Kreuzer per Bogen. Gewiß ein rührender Beweis, daß Herr Herder, „tets das Wohl seiner Leute im Auge hat!“ So betäubend übrigens dieses Vorgehen erscheinen mag, so wirkte es doch nicht im Geringsten niederstlegend auf die Versammlung; man besprach die jesuitische Schlaubei des betreffenden Herrn in gekührender Weise und auch die unumäüliche Haltung seiner „Leute“, bis auf Einem, welcher gekündigt hatte, fand die verdiente Rüge; sie erklärten, daß sie jetzt durch Wort und Unterschrift gebunden nicht mehr zurück könnten, obwohl sie „vorher uns sämmtlichen Collegen“ Freiburgs „Wort und Unterschrift gegeben hatten“, für die Gesamtheit einzustehen. Aus den übrigen Officinen ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes verlautet, doch ist ein geneigtes Entgegenkommen zu erwarten, zumal sie in ihren Ansichten als entscheidende politische Gegner des ultramontanen frommen Mannes bekannt sind; mögen sie es auch hierzu zeigen, daß der Liberalismus keine leere Phrase sei und daß sie nicht auf die ihnen von Herrn Herder durch Circular zugemuthete, dem Mann charakterisierende Handlungsweise eingehen. — Euch aber, Collegen von nah und fern, Euch fordern wir auf, allfällige Conditions-anerbieten zc. nicht anzunehmen; wir haben bis jetzt gegen Euch ähulich gehandelt und werden es ferner thun.

Göttingen, 12. März. Seit länger als einem Jahre wartet man vergebens auf einen Bericht von hier. In dem letzten waren zwar Hoffnung erweckende Mittheilungen ausgesprochen, aber wie sehr sah man sich getäuscht. Nach Erlangung einer Preisserhöhung von 18 Pf. auf 21 bis 23 Pf. pro 1000 n war die alte Uneingetheit wieder in hohem Grade vorhanden. Die größten Anstrengungen zur Beseitigung derselben schlugen fehl; erst jetzt hat sich die Zahl von zehn Collegen zur Gründung eines Vereins zusammengefunden, von denen leider schon am dritten Tage Einer sich zurückzog. Wöge es den neun Männern gelingen, ihre Sache zur allgemeinen zu machen und durch männliches Aufstreben, durch herzliche Gemeinschaft, durch unermüdetes Streben nach geistigem Fortschritte den hohen Werth solcher Vereinigung darzulegen. Die 32 Buchdrucker Göttingens zu vereinigen

— sei das schönste Ziel des jungen „Göttinger Unterbergvereins.“ — Nach diesen Notizen müssen wir mit großem Schmerze noch eines eigenthümlichen Vorfalles gedenken. Vor einiger Zeit wurde in einem Privatbriebe von Leipzig aus erjucht, nähern Aufschluß zu geben, ob das Gesuch eines hiesigen sehr schwer kranken Collegen um Unterstützung volle Begründung habe; da der betreffende College bereits zur ewigen Ruhe eingegangen ist, so werben wir über die Art unserer Antwort schweigen, dieselbe war für den Kranken möglichst günstig, wurde aber während der Circulation behufs Unterschreibung von dem Bruder des damals noch Lebenden sich widerrechtlich zugeignet, dasselbe geschah auch dem beigelegten Begleitschreiben an hiesige Collegen, welches von Einer Person ausgehend, der strengen Wahrheit huldigte, ohne jedoch beleidigend zu sein. Ein Schwager des Betreffenden beging die großartige Thorheit, den Ursprung des letztbezeichneten Circulars dem im Entstehen begriffenen Verein unterzujuchieren, und zeigte seinen Antritt an. Wir wollen den Todten ruhen lassen, müssen aber das Auftreten dieser beiden Verwandten auf dieser Stelle in harter Weise rügen; man konnte beiden Schreibern weder irgendwelche Unwahrheit noch Härte nachweisen, sondern man beliebe sich darauf zu beschränken, denselben nicht vorhandene Unwahrheiten unterzulegen.

FM Graz, 14. März. Am 12. März fand die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Unterstützungsvereins für erkrankte Buchdrucker und Schriftsetzer statt. Nach dem zur Kenntniß gebrachten Rechnungsbefchlusse des Verwaltungsjahres 1864 beläuft sich der Cassenstand mit Schluß 1864 auf 6438 Fl. 81 Kr. Ost.-W., die Einnahmen betragen 1171 Fl. 4 Kr., die Ausgaben dagegen 1861 Fl. 71 Kr., so daß sich eine Kapitalverminderung von 190 Fl. 67 Kr. ergibt. Dieser Stand ist insofern ein ungünstiger, als im abgelaufenen Jahre die Einnahmen nicht die Ausgaben deckten, während mit Schluß des Jahres 1863 ein Kapitalzuwachs von 268 Fl. 80 Kr. und ein Cassenstand mit 6629 Fl. 48 Kr. constatirt wurde. Bei den Wahlen wurden der frühere Vereinsvorstand Herr Brummer und dessen Stellvertreter, Herr Kutter, mit absoluter Stimmenmehrheit wieder gewählt. Auch bei den Wahlen der Officintaffirer und Ausschüsse wurden, mit wenigen durch die Verhältnisse der betreffenden Druckereien gebotenen Ausnahmen, die früheren Mitglieder wiedergewählt. — Bei der Wahl des Ausschusses der größten hiesigen Officin entpam sich eine lebhafte Debatte. Als nämlich die Stimmzettel bereits eingesammelt und die Stimmen gezählt worden waren, erklärte Herr Woschky, der mit großer Majorität wieder gewählt war, die auf ihn gefallene Wahl gewisser Verhältnisse wegen nicht annehmen zu können. Wie sich aus dem nun folgenden pro und contra entnehmen ließ, sollen ungeziemende Bemerkungen eines Collegen darüber, daß Herr Woschky einem kranken Vereinsmitgliede das Krankengeld pressanter Arbeiten wegen statt am Freitage erst am Sonntage in seine ziemlich entfernte Wohnung trug, — und die nur allzuleicht den Charakter einer Verächtlichkeit annehmen konnten, — mit die Ursache der Ablehnung der Wahl gewesen sein. Er bestand auch dann noch auf der Ablehnung, als selbst mehrere der geachteten Herren ihn zur Annahme der Wiederwahl bewegen wollten, worauf endlich der anwesende Vertreter der Behörde ihn bewog, die Wahl anzunehmen, und somit war die Sache beigelegt. — Wir erwähnen dieses Faktums nur deshalb, weil dadurch den Auslassungen gewisser Charaktere, die sich gewöhnlich liberal vorfinden, gewissermaßen ein vollständiges Dementi entgegengehalten wurde, da sich die Mehrzahl der hiesigen Collegen von der Ehrenhaftigkeit des Gewählten vollkommen überzeugt hielt. — Uebrigens sind wir überzeugt, daß jeder ehrenhafte College, der ein Ehrenamt inne hat, welches ihm keine pecuniären Vortheile bringt, wohl aber materielle Nachteile in Folge haben kann und unter Umständen auch haben muß, unter solchen und ähnlichen Verhältnissen seine Stelle niederlegen wird.

Ans **Hilburgshausen** ist uns wiederum ein von sechs Collegen unterzeichnetes Schreiben zugegangen, welches alle von Herrn Wessly in Nr. 12 d. B. gemachten Behauptungen widerlegt. Der Wahrheit möglichst auf die Spur zu kommen, erwiderten wir uns bei einem vordort nach Leipzig gekommenen Collegen und müssen wir hiermit constatiren, daß seine Aussage mit denen der Hilburgshausener Setzer übereinstimmt. Uebrigens hat Herr W. den Preis des Verzeichnisses, welches unbedingt als gemüthlicher Satz zu betrachten, seit dem 20. d. M. um 1 1/2 Fl. per Bogen erhöht.

W London, 23. März. In der letzten hiesigen Vereinsversammlung wurde ein Schreiben des Secretärs des Plymouther Buchdruckervereins vorgelesen, in welchem derselbe uns bekannt machte, daß die wirklich traurige Lehr- und Wohnwirtschaft die dortigen Collegen zu ihrer Lage verbessernden Schritten gezwungen und daß eine Druckerei bereits die Arbeit eingestellt habe, und erjucht am Schluß um Unterstützung. Die Versammlung beschloß, sofort die Summe von 30 Pf. Sterl. (der höchste Satz, über den die Versammlung allein verfügen darf) den bedrängten Collegen zu Hilfe zu senden.

X-U Mannheim, 21. März. Heute tauchte hier einer jener Schwindler auf, welche mit falschen Legitimationspapieren versehen, sich für Buchdrucker ausgeben und das Vaticanum zu erschwindeln suchen. Das in Frage stehende Individuum befindet sich im Besitze von zwei Pässen, welche auf einen Heinrich Müller aus Eberbach (Sachsen) ausgestellt waren. Der eine Paß triht von

einem künigl. preuß. Consulat, ich glaube in Turin, her und ist in französischer Sprache abgefaßt; der zweite Paß ist italienischer Ursprungs und in italienischer Sprache geschrieben. In keinem von diesen beiden Pässen ist angegeben, was der Inhaber derselben treibt. Dieser z. Müller gibt an, in Eberbach conditionirt zu haben, hierauf in der Absicht, sich anwerben zu lassen, nach Frankreich gegangen zu sein und diese Absicht ausgeführt zu haben. Er sei nach Afrika gekommen, dort verwundet worden (er zeigt am linken Unterarm eine Stichwunde) und hierauf als Deserteur flüchtig geworden. — Sein Eintreten in die Druckerei war mit den Worten begleitet: „Ein fremder Buchdrucker.“ Da dieses schon Argwohn erregte, so wurde er befragt, warum er nicht der üblichen Gruß gesagt habe, worauf er replicirte: „Er ferne den Spruch Gott grüß! die Kunst! wohl, doch sei derselbe in Württemberg nicht üblich.“ Er gab sich für einen Drucker aus und auf Befragen, welcher Art die Presse gewesen sei, an der er gearbeitet, sagte er, es sei eine gewesen, die so herum gegangen sei (wozu er die bezeichnende Bewegung machte, als ob er an einer Kurbel drehe). Als man ihn hierauf an die Handpresse setzte und ihn fragte, was dieses sei, antwortete er: Es sei ein Ding, welches man so zuklappe. Hiermit war zur Genüge constatirt, daß er nichts weniger als Buchdrucker sei, und wurde er augenblicklich zur Druckerei hinausgewiesen. Leider hatte derselbe in Stuttgart (von wo er erneu auf ihn angestellten Wegweiser besitzt) und dem Vernehmen nach auch in Pforzheim, so wie ebenfalls in der hiesigen Spitaldruckerei das Vaticanum schon erhalten. Da Müller jetzt seinem Bija zufolge nach Hause muß, so glauben wir alle Collegen, denen er allenfalls auf der Route Mannheim — Eberbach die Ehre seines Besuchs zugebracht hat, aufmerksam machen zu sollen, damit sie diesen Schwindler gebührend empfangen können.

B Hofsch, 12. März. Nachdem vor vier Wochen in der hiesigen Officin von Adler's Erben (C. Behm) der Dreiflüßergroßcharakter eingeführt wurde, fanden am vorigen Sonnabend auch die Forderungen der Setzer der hiesigen Hinstorff'schen Officin Berücksichtigung und wurden denselben pro Tausend 4 1/2 Schill. (früher 4 Schill.) bewilligt. Die Preisauflösungsfrage ist hier somit als beendet zu betrachten, da außer diesen beiden Druckereien mit ca. 34 Gesellen hier nur noch drei kleinere mit zusammen vier Gesellen existiren. — Den Collegen der Hinstorff'schen Officin wurde dieser Preisauflösungsbescheid nicht, wie der T-Correspondent in Nr. 9 des „Corr.“ dies von Herrn Behm schreibt, „mit gewis anzuerkennender festener Bereitwilligkeit und gewohnter Humanität“ bewilligt, sondern erst nach einigen Kämpfen und in Folge der Engherzigkeit derselben, nichtsdestoweniger glauben wir behaupten zu können, daß Herr Hinstorff das Wohl seiner Arbeiter ebenso im Auge hat, als Herr Behm, dessen Zeitung jährlich Tausende einbringt, während das von Herrn Hinstorff neubegründete „Hofsch'sche Tagesblatt“ sich erst Bahn brechen muß. Als Beweis für unsere Behauptung mag gelten, daß bei Herrn Behm die in der Zeitungsschrift (die Druckerei ist fast ausschließlich Zeitungsdrucker) so hoch geachtet sind, daß in die Zeile nur 44 n, dagegen 48 n und 51 Halbgewichte gehen. Dies ist auch der Grund, weshalb der Preis in der Hinstorff'schen Officin, obgleich der Buchstabenpreis ein geringerer (4 1/2 Schill. = 2 Sgr. 9 1/2 Pf.), doch mindestens eben so gut als in der Behm'schen ist; der Stadtvater in letzterer Officin von drei bis fünf Stunden gar nicht einmal zu gedulden. Ferner ist in der Behm'schen Officin die gewis sehr lobenswerthe Einrichtung getroffen, daß Titel, Vorreden, überhaupt Alles was „Spec“ heißt, in gewissem Geld angefertigt werden. — Schließlich müssen wir uns noch ausdrücklich gegen den Artikel aus Hofsch in Nr. 9 des „Corr.“ verwahren, der eine reine Robbudelei und nur darauf berechnet ist, Herrn Behm zu schmeicheln, freilich mit Verzicht auf die Wahrheit. Oder ist es etwa „human“, wenn Herr Behm seinen Gesellen Anordnungen erteilt, die wäldig sind, in der mit vollem Rechte gezeigten v. Deder'schen Hausordnung zu prangen, oder liegt etwa das „Wohlvollen“ darin, daß (wie es vor kurzem geschah, ein College, der das Unglück hatte, eine Lampe anzufressen, mit den Worten besichtigt wurde: „Wenn Sie ein Zunge wären, käßig ich Sie hinter die Ohren.“ (? Red.) und als der Betreffende in Folge dessen kündigt, noch mit Verwunderung frug: „Also deshalb wollen Sie künden?“ — Nach dem Angeführten brauchen wir wohl nicht noch weiter auszuführen, daß die gewöhnliche Tarifserhöhung keineswegs ein Produkt der „Aberaltheit“ des Principals ist, sondern eine notwendige Folge des drückenden Arbeitermangels, da in der genannten Druckerei zur Zeit der Preisserhöhung sechs Setzerstellen vacant waren. Dies zur Steuer der Wahrheit! — (Die Redaction würde diesen zwar schon sehr gemilderten Artikel nicht in dieser Fassung aufgenommen haben, wenn sich nicht dafür vier Unterschriften verbrügten.)

Troppau. (Ein Beitrag zu Vereinsbegriffen.) Der laugegehegte Wunsch, auch hier eine Krankenkasse zu gründen, wie solche unwehrlast fast aller Orten bestehen, sollte verwirklicht werden; da aber die Gesellenzahl der Buchdruckerei des Herrn Dräpfer für sich allein nicht bedeutend genug ist, wurde der Plan gefaßt, sämmtliche Buchdruckereien Dester.-Schlesiens zur Gründung einer allgemeinen Krankenkasse aufzufordern. In diesem Sinn erging Ausgangs 1863 an alle Buchdruckereien Dester.-Schlesiens unter Befehl eines Statutenentwurfs die Einladung, sich zum Beitritte zu erklären und den unterbreiteten Entwurf in einer gemeinsamen Besatzung festzustellen. Die

Mitglieder der Herren A. Pawlitschek und E. Tige in
Freiwaldbau sagten mittelst eigenhändiger Unterschrift ihrer
Herren Principale die Beihilfung zu, und in einer Ver-
sammlung der Gehilfen von Traßler und Pawlitschek,
an welcher letzterer Principal sich selbst mitberathend be-
theiligte und Herr Traßler seinen Factor hierzu autorisirt
hatte, die Mitglieder von Tige aber, der wegen Ent-
fernung wegen nicht erschienen, jedoch ihre Bemerkungen
schriftlich dem Entwurfe beigelegt eingehandt hatten, wur-
den die Statuten endgiltig beraten und festgestellt. Nach-
dem die der Bestände eingereichten Statuten genehmigt
waren, erhielten nicht nur die Buchdruckereien von Paw-
litschek und Tige in Freiwaldbau, welche in Folge ihrer
Unterschrift als dem Vereine bereits angehörig betrachtet
werden mußten, sondern auch die übrigen Buchdruckereien
Desterr. = Schlesiens ein Exemplar der Statuten, letztere
mit der nachmaligen Aufforderung, sich dem nunmehr
genehmigten Verein anzuschließen, dessen wohlthätiger
Zweck doch klar in die Augen springend ist. Das Resultat
war, daß selbst die Buchdruckereien von Pawlitschek und
Tige der Krankenkasse nicht beitraten, sie, die durch
Mitberathen und Unterschrift erklärt und be-
festigt hatten. So besteht nunmehr unter dem Titel:
„Allgemeine Krankenkasse für Buchdrucker in Desterr. =
Schlesien“ eine Kasse, der nur die Mitglieder von Wf.
Traßler angehören.

Wien, 19. März. Der Fortbildungs-Verein hielt
heut im Saale zum großen Zeiß seine zweite dies-
jährige Monatsversammlung ab. Eröffnung um 10 Uhr.
Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wurde
zu den geschäftlichen Mittheilungen geschritten, da der auf
der Tagesordnung stehende Vortrag des Herrn v. Habel
wegen besser Anwesenheit unterbleiben mußte. Während
dieser Mittheilungen trat in Angelegenheit des be-
stehenden Gründungsactes eine bedauerliche Zwistigkeit zu
Tage, welche durch unbillige Forderungen eines Theiles
des Sängerkorps, der bei demselben zum ersten Male
öffentlich auftreten soll, hervorgerufen, jedoch durch Herrn
Simmon in das gehörige Licht gestellt und schließlich durch
Abstimmung zu Ungunsten der Sänger erledigt wurde.
Herr Popel referirte hierauf über die Angelegenheit der
Einstellung der Sonntagsarbeit bei Journalen und verlas
die Antwort der Journalisten auf unsere Eingabe an den
Schriftstellerverein „Concordia“, die zwar, wie voraus-
zusehen, nicht zur vollen Zufriedenheit ansah, in welcher
jedoch deutlich genug die Wege angebeutet waren, die
zum Ziele führen werden, worauf dem Ausschuss über-
tragen wurde, die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit
einzuleiten. Herr Trojan als Referent des Ausschuss-
antrages wegen Zulassung der Lehrlinge zum Sprach-
unterricht, berührte zuerst den Krebschaden unseres Lehr-
lingswesens und motivirte den Antrag dahin, nur solche
Lehrlinge zum Unterrichte zuzulassen, welche bereits die
notwendigen Vorkenntnisse besitzen, nur noch zwei Jahre zu
lernen haben und von ihren Principalen als die best-
conductirten bezeichnet werden. Es ergiffen noch die Herren
Faß, Malagré, Sachs und Simmon in dieser Ange-
legenheit das Wort, und wollte Herr Faß den Unterricht
auf sämtliche Lehrlinge ausgedehnt wissen, welche Ansicht
jedoch mehrseitig bekämpft und der Antrag in seiner ur-
sprünglichen Fassung mit überwiegender Majorität an-
genommen wurde. Endlich wurde der Antrag des Herrn
Malagré betreffs Einführung von Debattirabenden be-
stimmlich angenommen und einstimmig zum Beschluß er-
hoben. Schluß 1/2 12 Uhr.

Leipzig, 27. März. Der am vergangenen Freitag
im hiesigen Fortbildungs-Verein abgehaltene Vortrag des

Herrn Prof. Münchow über Kunstpoesie gehörte unstreitig
zu den gelungensten und interessantesten, die wir bis jetzt
gehört. Er verbreitete sich zunächst über die Unterdrückung
der Denkfreiheit, wie sie hauptsächlich Seitens des Papi-
sthumis gesehen, und in neuerer Zeit durch Censur und
ähnliche Institute zum Theil noch ausgebüßt wurde und
führte an, daß die epische und dramatische Dichtung hier-
durch ungeheurer an Gehalt verloren habe, während es
nur der Lyrik möglich gewesen sei, sich theilweise Bahn
zu brechen, worüber der nächste Vortrag sich verbreiten
werde. — Nach Schluß des Vortrages wurde über die
Resultate Bericht erstattet, welche durch das Vorgehen in
der Tarifangelegenheit in den einzelnen Druckereien er-
zielt wurde. Man erlah aus diesen Berichten, daß den
Herren Principalen, jedenfalls von ihrem Vorstande, die
aus ungefähr vier Zeilen bestehende, den Gehilfen zu
ertheilende Antwort dictirt worden war, denn dieselbe
war durchgängig gleichlautend und bestand darin, daß
ein Tarif, der nicht mit ihnen vereinbart worden sei,
keine Anerkennung finden könne. Wie man schon hieraus
ersehen, war das Resultat ein vollständig negatives. Da-
gegen haben wir die erfreuliche Thatsache zu constatiren,
daß fast sämtliche (ca. 600) Leipziger Setzer,
Drucker und Maschinenmeister gekündigt
haben, so daß es sich im Laufe dieser Woche gewiß
herausstellen wird, was weiter geschieht. Wir müssen
bei dieser Gelegenheit zugleich den guten Geist hervor-
heben, welcher gegenwärtig unter den Gehilfen Leipzigs
herrscht und der allerdings durch die Hartnäckigkeit der
Principale in der bekannten Massenangelegenheit seinen
hauptächlichsten Grund findet. Wenn man in Erwägung
zieht, daß die Tarifangelegenheit eigentlich ohne alle Vor-
bereitung in der kurzen Zeit von vier Tagen und zwar
ohne alle specielle Leitung lediglich von den Mitgliedern
der einzelnen Officinen in dieser Weise zur Erledigung
gebracht wurde, so ist dadurch das Möglicste geleistet
und die Herren Principale haben alle Ursache, sich hieran
ein Beispiel zu nehmen, um nicht wieder in die herab-
würdigende Verlegenheit zu kommen, sich eine aus wenig
Worten bestehende Antwort dictiren lassen zu müssen.
Die auswärtigen Herren Kollegen werden schließlich er-
suchen, das Ihrige zur Durchführung dieser allgemeinen
Sache beizutragen und die bevorstehende Arbeitseinstellung
zu möglichster Verbreitung zu bringen. Alle diese An-
gelegenheit betreffenden Zusendungen sind an die „Red.
des Correspondenten“ zu adressiren. — Am 28. d. M.
stand im Hotel de Saxe eine Allgemeine Arbeiterversam-
lung statt, in welcher die Forderungen der Buchdrucker
sich nur als durchweg gerecht anerkannt, sondern auch
gleichzeitig der Antrag: Bei der bevorstehenden Arbeitsein-
stellung sei es Pflicht des gesammten Arbeiterstandes, mit
Schmitteln diese Agitation zu unterstützen und zu diesem
Behufe Sammlungen zu veranstalten, einstimmig an-
genommen wurde. Unter den aufzutretenden Rednern zeich-
nete sich besonders Hr. Weichmann aus Stuttgart, Mit-
glied des ständ. Ausschusses deutscher Arbeitervereine und
Herausgeber der Arbeiterbibliothek, aus, indem er in
einfacher und klarer Weise darlegte, daß die Bestrebungen
der hiesigen Buchdrucker gelingen müßten, weil sie gerecht
seien. Das schroffe Auftreten eines Theiles der Herren
Principale hat demnach auch in diesen Kreisen allgemeine
Unzufriedenheit erregt. — In der am 29. d. einberufenen
Generalversammlung ergab sich, daß man es auf
beiden Seiten darauf ankommen läßt, und es wird somit
nächsten Sonnabend die Arbeitseinstellung en masse
erfolgen. Die Zahl Derjenigen, welche bereits gekündigt
haben, event. dies nächsten Freitag thun werden, beträgt

in 24 Officinen 545. Bezüglich der übrigen ist die Zahl
dem Berichterstatter nicht bekannt.

Berichtigung. Die Mittheilung in Nr. 12 von
dem Verlaufe der Gießerei von Ferd. Kösch hier an die
Herren Neumann und Koscher beruht auf Irrthum.

Vermischtes.

Ein frischer Geist ist aufgekommen,
Hat mächtig sich vertheilt,
Uns fest vereinigt allekannt,
Zu Einer Schaar verblüdet;
Läßt wacker uns auf sein Geheiß
Die Jungen wie die Alten,
Ja selbst den leicht bezorgten Greis
In Eren' zusammenhalten.

Wir wollen in erregtem Streit
Nur Vorurtheile brechen;
Man soll uns in dem Geiste der Zeit
Gerechtigkeit zusprechen;
Wir wollen, die Geplagten sehr,
Die Armen, hart Bekrüchten,
Für unsern Mund ein Krümchen mehr
Vom Tische der Beglückten.

O warte fort, du schöner Geist,
Wie's immer auch mag kommen,
Auf daß ein Jeder sich erweilt
Zu Aller Ruh und frommen.
Die halbe That ist keine That!
Man muß sich tüchtig rühren,
Um eine ausgebreute Saat
Als Ernte heimzuführen!

Frankfurt a. M. Durchgereifte im Februar.

Setzer: Jungmann, A. aus Eßthen, von Wörms.
— Schmitzer, Fr. aus Wangen, von München. —
Bremer, K., aus Hannover, von Darmstadt. — Heim-
berger, J. S., aus Reutlingen, von Mannheim. — Heim,
Jul., aus Kronach, von Würzburg. — Stahl, Joseph,
aus und von Wiesbaden. — Seibert, Franz, aus Prag,
von Mannheim. — Eger, Geim., aus Regensburg, von
Heidelberg. — Unger, Rud., aus Wien, von Heidelberg.
— Schacht, H. A., aus Hamburg, von Stuttgart. —
Helsje, Joseph, aus Elm, von Kassel. — Vogt, Georg,
aus Elm, von Kassel. — Drucker: Nuttscheller, J. H.,
aus Guffenstadt, von Oppenheim. — Bernheimer, A.,
aus Hallstadt, von Orient. — Strauß, Christ., aus
Schwaib, von Wengenborf. — Hufsch, D., aus Neu-
stadt, von Meiningen. — Ziegler, Leonhard, aus Frank-
furt a. M., von Pöß.

Briefkasten.

Herrn R. in Mannheim: Geht oft beim besten Willen nicht
anders. — Com mission des Zähr. Buchdruckerverbands:
Freundlichen Gruß! — Herrn A. F. in Nürnberg: Wir warteten
lange auf den passenden Zeitpunkt. Herrn A. Weidens mittheilt.
— Herrn S. in Altdorf: Freundlichen Gruß! — Herrn S. in
Wiesbaden: Rathig! — Herrn B. in Berlin: Ds. Artikel son-
nen wir in der Zeit des Zusammenhaltens nicht aufnehmen.
— Herrn L. in Berlin: Für diese Nummer zu spät. — Herrn E. in
Wien: Besten Dank. — Kollegen Hannover: Telegramm hat
erreicht. — Herrn W. in London: Hier „Schaukasten“. — Herrn D.
in Berlin: Keine Nebenbroschen! — Herrn B. S. in Paris: Die
Theorie geht in Praxis über. Freundlichen Gruß. — Herrn B. S.
in Prag: Besorgt! — Herrn S. in Frankfurt: Collegialischen
Gruß. — X. in Hamburg: Ihre Theilnahme ist ermunternd.
— n in Breslau: Vorwärts! — Herrn G. A. Schröder in Dres-
den: Wir haben nur am 28. d. einen Brief von Ihnen erhalten.

Anzeigen.

Zu verkaufen

die Georg Casl'sche Buchdruckerei und Schriftgießerei
nebst Verlagsgeschäft in Brünn. Dieselbe erstreckt sich
einer alten stabilen Kundschaft und hat auch mehrere Ver-
träge zur Druckortenslieferung an k. k. Behörden. Zum
Betriebe derselben dienen vier Schnellpressen, darunter eine
mit zwei Druckzylindern, sechs Handpressen, eine große
Sattelmaschine und zwei Glättpressen, größtentheils aus
den Maschinenfabriken von G. Sigi in Wien und Berlin.
Die Schnellpressen werden durch eine calorische Maschine
von drei Pferdekraft getrieben.

An Brodschriften, sammt Ausschließungen und Hohl-
stege, besitzt die Druckerei mindestens 350 Centner, an
Zier- und Affischriften nebst Einfassungen und Orna-
menten an 50 Centner, sämtlich in besten Zustande.

Die Schriftgießerei, verbunden mit Papier- und Gyps-
stereotypie, hat einen bedeutenden Vorrath an Kupfer-
und galvanisirten Matrizen, so wie sämtliche dazu gehörige
Instrumente und Utensilien in besten Zustande.

Das Verlagsgeschäft umfaßt zum großen Theile gang-
bare Druckformen für Kemter, Sachwalter und Privaten,
außerdem den im 76. Jahrgang erscheinenden Kalender:
„Bote aus Währen“ in einer Gesamtauflage von
22,000 Exemplaren, wovon 6500 unter dem Titel „Post
morawsky“ in böhmischer Sprache angelegt werden.

Ein Drittel des Kaufpreises kann gegen angemessene
Sicherstellung nachgezahlt werden.

Kaufanträge erbittet man sich bis längstens 30. April
1865 unter der Adresse des k. k. Notars Hrn. Dr. Karl
Wallaschek in Brünn, bei welchem auch die genaue
Inventur eingesehen werden kann. [144]

Ein Maschinenmeister, der im Accidenz-, Werke- und
Holzschnittbrude Richtiges zu leisten im Stande ist, sucht
vorzugsweise in einer größeren Stadt dauernde Condition.
Auf Verlangen können beglaubigte Proben obengenannter
Arbeiten zur Einsicht gesandt werden. Gef. Offerten unter
Chiffre K. K. besorgt die Expedition G. Wl. [145]

Maschinenmeister gesucht.

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der mit dem Holz-
schnittbrude ganz vertraut sein muß, findet dauernde
Condition bei angemessenen Gehalt in der Buchdruckerei
von Aug. Wörner, vormalig S. G. Sprandel,
in Stuttgart. [146]

Ein gewandter und zuverlässiger
Maschinenmeister,
welcher im Accidenz- und Holzschnittbrude bewandert ist,
findet bei Unterzeichnetem eine dauernde Stelle bei gutem
Salkr. Nur tüchtige Leute wollen sich melden. Der Ein-
tritt müßte längstens in vier Wochen stattfinden.

Gebrüder Mäntler in Stuttgart.
Ebenfallselbst finden einige Setzer dauernde Con-
dition. [147]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 31. März, Abends 8 Uhr, im Schützen-
hause: Vereinsversammlung.

„Vertrauensmänner“.

Mittwoch, 5. April, Abends 8 Uhr, bei Hofsch,
Neustädtshof.

Briefwechsel des Stellenvermittlungsbureau.

(Adressen sind unter E. R. an die Exped. des „Corr.“ einzusenden.)
Den Empfang eingegangener Briefe aus Dresden, Breslau,
Berlin, Stuttgart, Frankfurt a. M., Basel, Nürnberg, Wien,
München, Stuttgart, Torgau &c. hierdurch bekräftigend, muß zu-
gleich dabei bemerkt werden, daß wenigstens vor der Hand keine
Ausicht auf baldige Erfüllung der ausgesprochenen Wünsche im Pla-
cemen zu rechnen ist, indem das Stellenvermittlungsbureau beson-
ders darauf Rücksicht zu nehmen haben wird, zuvörderst solche Col-
legen, welche in Folge der Preisauflösungsbestrebungen in Leipzig
ihre bisher innegehabten Stellen ausgehen, unterzubringen. Auch
sehen wir uns nothgedungen zu der Bitte veranlaßt, alle deutschen
Collegen zu ersuchen, etwaigen Conditionserhebungen nach hier,
die nicht durch das Stellenvermittlungsbureau gesehen, keine
Beachtung zu schenken und hierdurch uns in unsern Bestrebungen
kräftigt zu unterstützen.

Briefkasten der Expedition.

Herrn Jos. Peter (Drucker) in Brünn und Herrn J. Samel
(Setzer) in Prag: a. u. Die beglückte Adresse lautet „Jos. Jilken
in Brünn an der Müh.“ — Herrn A. W. Pellig in Dresden:
Die betreffende Adresse heißt „Buch- und Buchdr. von S. Lang in
Bischofsheim (Baden).“